

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 47 (1943-1944)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Gemeinschaft und Gemeinschaftsgesinnung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671745>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zentralistisch regierte Staaten zu immer größer werdenden Gebilden an. Von einem Hof oder einer Hauptstadt aus unterwarf eine bevorrechtete Schicht für den König gewaltsam Land um Land, bis ungefähr die Sprachgrenze oder eine durch Berge, Meere und Flüsse gebildete geographische Grenze erreicht war, bis Millionen von Menschen einem einzigen Befehl gehorchten. An Stelle des Königs erklärte die französische Revolution das ganze an seiner Sprache und politischen Haltung erkennbare Volk zum Inhaber der höchsten Gewalt! Der monarchistische Herrschaftsstaat wandelte sich zum Nationalstaat. Neben Frankreich, Großbritannien, Spanien und Russland entstanden nach 1870 Italien und das Deutsche Reich, nach dem ersten Weltkrieg die neuen Staaten im Osten des Kontinents. Ganz Europa schien nunmehr nach der Sprache seiner Völkerschaften für alle Zeiten eingeteilt; Faschismus und Nationalsozialismus führten die Zentralisation und Vereinheitlichung des Nationalstaates zur letzten Vollendung. Weiter kann es nicht in gleicher Richtung gehen, noch in diesem Kriege kommt es zur Umkehrung: Deutschland selbst sprengt den Rahmen des Nationalen und bekennt sich zum europäischen Raum, allerdings unter seiner Führung. In England und Amerika wird schon von einer Politik gesprochen, die den ganzen Planeten zu einer nicht mehr zu überbietenden Einheit bringen soll. Das Gewaltige, das unermesslich Große, das Grenzenlose ist das Ziel.

In der Schweiz aber bleibt die wirkliche Heimat auch jetzt noch Sinn und Inhalt der Nation. Die Kantone, das Tal, in dem einer aufgewach-

sen ist, die Stadt, in der er seine Tage verbringt, bilden für jeden das Reservat, in dem kein Übergriff einer andersgearteten Mehrheit, kein Zentralismus des Gesamtstaates sein Eigenleben und den Frieden stören können. Im Bunde gibt es keine Minderheiten, die im Interesse der nationalen Einheit unterdrückt und ausgerottet werden müssen, Nationalitätenkämpfe wären hier sinnlos. Denn nicht ein äußeres Kennzeichen wie die Sprache oder die Rasse, wie die Klassen- oder Parteizugehörigkeit schließt unser Volk zusammen, sondern allein der Wille, Schweizer zu sein und zu bleiben. Dieser Wille aber geht hervor aus der Gewissheit, daß jeder in seinem Kreis und im Bereich der vereinbarten Kompetenzen frei ist zu denken und zu handeln nach seiner Bestimmung.

Wenn dieser Krieg zu Ende ist, kann es geschehen, daß die natürliche Gemeinschaft der Gemeinde und der Föderation zu neuem Leben erwacht und daß der Gedanke des Bundesstaates sich mächtig ausbreitet über Europa. Vielleicht lockern sich die starren Grenzen zwischen den Staaten etwas auf, dann kann das Bewußtsein der wirklichen Zusammengehörigkeit die Menschen wieder zueinander führen. Dazu braucht es keinen Zwang und keine Vereinheitlichung. Die Schweiz hat gezeigt, daß es möglich ist, die kleine Gruppe gleichberechtigter und gleichgesinnter Mitarbeiter und Nachbarn zum Fundament des Staates zu machen. Dies möge unser Beitrag an die leidende und zerrissene Menschheit sein: daß wir das Wort bewahren, das immer, auch im Krieg, noch eine Hoffnung gibt, das Wort Freiheit.

## Gemeinschaft und Gemeinschaftsgesinnung

Nicht mir, sondern den Brüdern! Nicht der eigenen Ichheit, sondern dem Geschlechte! — dies ist der unbedingte Ausspruch der göttlichen Stimme im Innern; in deren Vernehmen und Befolgen liegt der einzige Adel der menschlichen Natur.

\*

Oh, wenn die Leute wüßten, wie leicht sich alles machen, alles ertragen ließe, wenn man einig bliebe, wenn jeder auf die eigenen Fehler merkte, die der andern mit Liebe bedeckte oder mit Sanftmut verbesserte, sie würden das leidige Verweisen und Vorhalten fahren lassen, wobei nichts herauskommt als Bitterkeit, Mutlosigkeit und größere Not.